



Es gibt Sätze im Evangelium, die die Jahrhunderte durchdringen, weil sie das ganze Geheimnis des menschlichen Herzens in sich tragen. Einer davon ist der Satz, den Marta von Bethanien vor Jesus Christus ausspricht:

„Herr, wenn du hier gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben“ (Joh 11,21).

In diesen Worten verdichten sich das Drama des Leidens, die scheinbare Abwesenheit Gottes, der verwundete Glaube... und zugleich der Anfang einer Hoffnung, die nicht vergeht. Dieser Abschnitt – die Auferweckung des Lazarus – ist nicht nur eine bewegende Erzählung, sondern eine wahre geistliche Schule für jeden Gläubigen, der Verlust, Schmerz oder das Schweigen Gottes erfahren hat.

Heute mehr denn je, in einer Welt, die das Leiden vermeidet und unfähig ist, dem Tod ins Auge zu sehen, wird Marta zu einer Lehrerin. Sie lehrt uns zu glauben, wenn alles verloren scheint.

---

## 1. Der Kontext: Bethanien, der Ort der Freundschaft mit Christus

Die Szene spielt in Bethanien, dem Haus von drei Geschwistern: Marta, Maria und Lazarus. Dort ist Jesus nicht nur ein Lehrer – er ist ein Freund. Das Evangelium sagt es mit beeindruckender Klarheit:

„Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus“ (Joh 11,5).

Das ist entscheidend, um alles Folgende zu verstehen. Denn das Drama geschieht nicht in einem Kontext der Distanz, sondern der tiefen Liebe. Und gerade deshalb schmerzt es umso mehr.

Als Lazarus krank wird, senden sie eine Nachricht an Jesus. Doch er kommt nicht sofort. Er



zögert. Und als er schließlich erscheint... ist Lazarus bereits seit vier Tagen im Grab.

Hier entsteht die große Frage:

**Warum scheint Gott zu spät zu kommen?**

---

## 2. Der Schrei der Marta: verletzter Glaube, kein verlorener Glaube

Als Marta Jesus entgegengeht, hält sie nichts zurück. Sie nimmt keinen frommen Ton an und verbirgt ihren Schmerz nicht:

| „Herr, wenn du hier gewesen wärst...“

Es ist keine direkte Anklage, aber auch kein neutraler Satz. In ihm liegt eine Mischung aus Glaube und Vorwurf, aus Vertrauen und Verwirrung.

Was drückt Marta wirklich aus?

- Sie glaubt an die Macht Jesu („mein Bruder wäre nicht gestorben“)
- Aber sie versteht seine Abwesenheit nicht
- Sie leidet tief unter dem Verlust
- Und sie wagt es, es auszusprechen

Das ist zutiefst menschlich... und zutiefst christlich.

Eine zentrale Lehre

Gott nimmt keinen Anstoß an unseren Fragen.

In einer oberflächlichen Spiritualität hat man uns glauben lassen, dass Glaube bedeutet, nicht zu zweifeln, nicht zu hinterfragen, keinen Schmerz zu empfinden. Doch das Evangelium zeigt das Gegenteil:

**Der wahre Glaube beseitigt das Leiden nicht; er geht mit Gott hindurch.**



### 3. Die Antwort Christi: vom Tod zur Hoffnung

Jesus antwortet nicht mit einer theoretischen Erklärung. Er rechtfertigt seine Verzögerung nicht. Er tut etwas viel Tieferes:

„Dein Bruder wird auferstehen“ (Joh 11,23).

Marta versteht dies in einem zukünftigen, theologischen, richtigen – aber begrenzten – Sinn:

„Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am letzten Tag.“

Dann hebt Jesus den Horizont auf eine revolutionäre Wahrheit:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh 11,25).

#### Tiefer theologischer Schlüssel

Hier geht es nicht nur um ein einzelnes Wunder. Jesus sagt nicht: „Ich werde deinen Bruder auferwecken“, sondern:

**„Ich bin die Auferstehung.“**

Das verändert alles:

- Das ewige Leben ist nicht nur ein zukünftiges Ereignis
- Es ist eine gegenwärtige Person
- Es ist Christus selbst



Glauben bedeutet nicht nur, eine Lehre anzunehmen.

**Es bedeutet, sich an eine Person zu binden, die den Tod besiegt.**

---

## 4. Marta: ein Glaube, der im Leiden wächst

Nach ihrer anfänglichen Klage macht Marta einen außergewöhnlichen Schritt:

„Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes“  
(Joh 11,27).

Dieses Bekenntnis gehört zu den höchsten im Evangelium, vergleichbar mit dem des Petrus.

Und doch... entsteht es mitten in der Trauer.

### Grundlegende geistliche Lehre

Reifer Glaube ist nicht der, der nie gelitten hat,  
sondern der, der gelernt hat, im Leiden zu vertrauen.

Marta versteht nicht alles.  
Aber sie glaubt.

Und das genügt, damit Christus handelt.

---

## 5. Das Schweigen Gottes: Verlassenheit oder göttliche Pädagogik?

Einer der verstörendsten Aspekte dieses Abschnitts ist die Verzögerung Jesu. Der Text sagt:

„Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an



| *dem Ort, wo er war“ (Joh 11,6).*

Das scheint unverständlich... bis sich der Sinn offenbart:

- Gott kommt nicht zu spät
- Er kommt in dem Moment, der ein größeres Gut ermöglicht

### Theologischer Schlüssel

Gott lässt das Böse zu **nicht weil er es will**, sondern weil er weiß, daraus ein größeres Gut hervorzubringen.

In diesem Fall:

- Die Krankheit führt zum Tod
- Der Tod ermöglicht die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes
- Und diese Herrlichkeit stärkt den Glauben vieler

### Aktuelle Anwendung

Wie oft haben wir gedacht:

- „Gott hätte das verhindern können“
- „Wenn er früher eingegriffen hätte...“
- „Warum hat er nichts getan?“

Die Geschichte Martas lehrt uns:

**Das Schweigen Gottes ist keine Abwesenheit. Es ist ein wirkendes Geheimnis.**

---

## 6. Praktische Anwendungen für das tägliche Leben

Dieser Abschnitt ist nicht nur zur Betrachtung da, sondern zum Leben. Wie können wir heute die Erfahrung Martas anwenden?



## 1. Mit Wahrhaftigkeit zu Gott sprechen

Verberge deinen Schmerz nicht im Gebet.

Du kannst sagen:

- „Herr, ich verstehe nicht“
- „Wo warst du?“
- „Das tut weh“

Gott zieht ein aufrichtiges Gebet einer leeren Frömmigkeit vor.

---

## 2. Am Glauben festhalten, auch ohne Antworten

Es wird nicht immer sofort Erklärungen geben.

Glaube besteht nicht darin, alles zu verstehen,  
sondern dem zu vertrauen, der alles weiß.

---

## 3. Sich erinnern, dass Christus das Leben ist

In einer Kultur, die vor dem Tod flieht, lebt der Christ in Hoffnung:

- Der Tod ist nicht das Ende
  - Er ist ein Übergang
  - Und Christus hat ihn bereits besiegt
- 

## 4. Das Leiden anderer begleiten

Jesus lehrt nicht nur – er weint auch.

┃ *„Jesus weinte“ (Joh 11,35)*



Das ist revolutionär:  
Gott weint mit uns.

Lernen wir:

- da zu sein
- zuzuhören
- zu trösten, ohne einfache Antworten zu geben

---

## 5. Den Glauben als Weg entdecken, nicht als Perfektion

Marta geht von der Klage zum Bekenntnis.

So ist das geistliche Leben:

- nicht linear
- nicht perfekt
- aber zutiefst verwandelnd

---

## 7. Ein letztes Wort für das verwundete Herz

Vielleicht könntest auch du heute sagen:

„Herr, wenn du hier gewesen wärst...“

Angesichts eines Verlustes, einer Krankheit, einer Ungerechtigkeit, einer familiären Wunde...

Und doch antwortet dir das Evangelium:

Christus ist da.

Auch wenn nicht so, wie du es erwartet hast.

Auch wenn nicht dann, wann du es wolltest.

Aber er ist da.

Und er stellt dir dieselbe Frage wie Marta:



| „Glaubst du das?“

Es ist keine kalte Frage.  
Es ist eine Einladung, über den Schmerz hinaus zu vertrauen.

---

## Schluss: vom Vorwurf zur Hoffnung

Marta beginnt mit einer Klage...  
und endet mit einem Glaubensbekenntnis.

Das ist der christliche Weg.

Es geht nicht darum, das Leiden zu vermeiden.  
Es geht darum, **mitten im Leiden nicht aufzuhören zu glauben.**

Denn am Ende gehört das letzte Wort nicht dem Tod,  
sondern Christus.

Und wo er ist, wird selbst das Grab zu einer Verheißung des Lebens.